

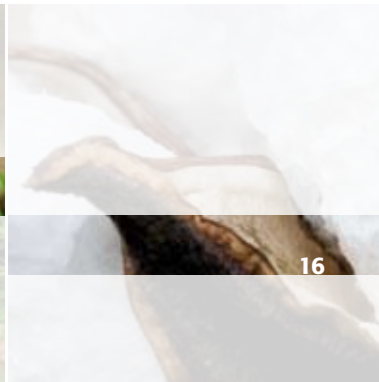


Biologisches Saatgut, gesunde Milchkühe, Bio gegen Armut:

Drei Geschichten aus der Forschung

Der **Coop Fonds für Nachhaltigkeit**
unterstützt das FiBL





Inhalt

Projekt «Gesundes Saatgut» Seite 4

Projekt «pro-Q» Seite 10

Systemvergleich in Zentralindien Seite 16

Ausblick: Die neuen Projekte Seite 22

Impressum Seite 23

Coop, engagierte Förderin der Bioforschung

Es ist wohl weltweit einmalig, dass ein Detailhändler Millionenbeträge in die Forschung für biologische Landwirtschaft investiert. Coop fördert damit seit Jahren kontinuierlich und mit beträchtlichen Mitteln die Weiterentwicklung des Biolandbaus – das dient den Landwirten, der Umwelt und der Allgemeinheit. Coop stellt nicht nur Bioprodukte ins Regal, sondern zeigt echtes Engagement für eine langfristig nachhaltige Entwicklung.

1992 begann Coop, die Entwicklung des biologischen Apfelanbaus am FiBL zu fördern. Mit durchschlagendem Erfolg: Innerhalb von zehn Jahren stellten zahlreiche Obstbauern ihre Betriebe auf Bio um und machten die Schweiz bezüglich Innovation, Ökologie und Qualität führend. Ähnlich erfolgreich waren Projekte im Weinbau und bei den Beeren. Den Durchbruch brachten neue, widerstandsfähige Sorten. Und neue Naturpräparate in Kombination mit computergestützten Frühwarnsystemen, welche die Pflanzen vor gefrässigen Insekten oder Pilzinfektionen schützen.

Mit dem Coop Fonds für Nachhaltigkeit verstärkte Coop ab 2003 ihr Engagement für die wissenschaftliche Weiterentwicklung der Biolandwirtschaft. Ein Projekt rückte die Gesundheit der Milchkühe ins Zentrum und damit die Frage, wie man ganz von der Verwendung von Medikamenten wie Antibiotika wegkommen könnte. Gute Fütterung und Haltung erwiesen sich als Schlüssel zur Gesundheit.

Diese Broschüre gibt einen Einblick in die Forschungszusammenarbeit zwischen Coop und FiBL. Drei Reportagen zeigen beispielhaft, was diese Zusammenarbeit im Alltag der Bäuerinnen und Bauern und auch für die Konsumierenden bewirken kann.



Urs Niggli, FiBL
Direktor



Jürg Peritz, Coop
Leiter Direktion Marketing/Beschaffung
Stv. Vorsitzender der Geschäftsleitung

Bio scheut keinen Vergleich

Was kann der Biolandbau in Ländern des Südens zur Armutsbekämpfung beitragen? In drei verschiedenen Klimagebieten in Indien, Kenia und Bolivien untersucht das FiBL die ökonomische und ökologische Leistungsfähigkeit des Biolandbaus.

In Europa hat der Biolandbau seine Vorteile bereits vielfach bewiesen. Aber wie steht es in den Ländern des Südens? Kann der Biolandbau die Welt ernähren? Kann Bio auch unter tropischen und subtropischen Bedingungen erfolgreich sein?

Langzeit-Systemvergleiche in Indien, Kenia und Bolivien sollen Antworten geben. Solche Versuche messen Input und Output der Biomethoden im direkten Vergleich mit konventionellen Techniken. In Indien untersucht das FiBL verschiedene Baumwoll-Anbausysteme, in Kenia steht eine Mais-Gemüse-Fruchtfolge auf dem Prüfstand, und in Bolivien läuft ein Versuch mit Kakao in verschiedenen Agroforst-Systemen.

Diese internationalen und langfristig angelegten Versuche unterstützt der Coop Fonds für Nachhaltigkeit gemeinsam mit der DEZA (Schweizerische Direktion für Entwicklungszusammenarbeit), BioVision (Stiftung für nachhaltige Entwicklung), dem LED (Liechtensteinischer Entwicklungsdienst) sowie der Remei AG (Bekleidung aus Biobaumwolle).

Im Tal des Flusses Narmada in Zentralindien ist Baumwolle die «Cash-Crop», die Kultur, die Geld in die Kassen der Bauern bringt. Das FiBL führt den Versuch mit einer für die Region typischen zweijährigen Fruchtfolge durch, in der neben Baumwolle Soja und Weizen angebaut werden. Weil die Produzenten verunsichert sind, ob sie auf Bio oder Gentech setzen sollen, ist auch ein Verfahren mit gentechnisch veränderter «Bt-Cotton» im Rennen.

Die Verantwortlichen sind mit den Resultaten des ersten Versuchsjahres zufrieden. Zwar hatten Biobaumwolle und Bioweizen 30 Prozent weniger Ertrag als die konventionellen Verfahren, aber das ist für die Umstellungsphase durchaus im normalen Bereich. Die Preisprämie, welche für Biobaumwolle gezahlt wird, machte die Ertragseinbusse wieder wett.

«Die ersten Resultate sind ermutigend. In Sachen Nährstoff- und Energieeffizienz ist der Biolandbau dem konventionellen Anbau weit überlegen. Und auf Effizienz kommt es an bei knapper werdenden Ressourcen.»

Christine Zundel, FiBL, Leiterin Systemvergleiche





Langzeitversuche messen den gesamten Aufwand und die Erträge biologischer und konventioneller Anbausysteme. Ziel ist eine ressourcenschonende und damit nachhaltige Landwirtschaft, die der Bevölkerung Nahrungsmittelsicherheit, Arbeit und gesunde Nahrung gewährt. Oben: Kompost ausbringen in einer biologischen Weizenparzelle. Unten links: Pflügen mit dem traditionellen Ochsespann. Unten rechts: Jäten in einer biologisch-dynamischen Sojaparzelle.



Die Baumwollbauern wollen's wissen

In Gruppen, manchmal Dutzende von Leuten täglich, kommen die Bauern aus den umliegenden Dörfern aufs Versuchsgelände. Sie haben ein existenzielles Interesse an Resultaten und Informationen. Der Wissensdurst reicht von Fragen des Anbaus bis zur Vermarktung. – Sollen sie die Weichen Richtung Gentech stellen? Oder auf der Bioschiene fahren?



Vom Flughafen der Stadt Indore im indischen Bundesstaat Madhya Pradesh bis ins 10 000-Einwohner-Städtchen Kasrawad sind es etwa 100 Kilometer. Der etwas klapprige Bus nimmt sich dafür zweieinhalb Stunden Zeit. Die historische Strasse aus dem 18. Jahrhundert führt über Felsklippen hinab ins Tal des Flusses Narmada, durch Teakholzwälder und vorbei an Forts aus der Zeit der grossen Maharadschas. Draussen ist es still, heiss und trocken, im Bus laut, heiss und staubig.

Kasrawad liegt im Narmada-Tal. Oberhalb der teils steilen Flussufer breiten sich beidseitig die Felder der Kleinbauern aus. Die Erde ist dunkel und fruchtbar – Schwemmland, ideal für den Anbau von Baumwolle, von der die Kleinbauernfamilien der Region leben. Die nicht landwirtschaftlich genutzten Flächen sind karg, die Hügelzüge fast kahl, und auch in den Dörfern gibt es oft bloss einen einzigen Baum, der im Zentrum für einen schattigen Treffpunkt sorgt.

Der Vergleichsversuch steht auf dem Land der bioRe Association India, einer Bauernorganisation, die mit dem Schweizer Biobaumwollunternehmen Remei AG in enger Verbindung steht. Die Remei ist auch die Lieferantin der Biobaumwolle für die Mode- und Heimtextilienlinie Coop Naturaline.

Der Versuch beschäftigt fünf Leute aus Dörfern in der Umgebung sowie die Versuchsleiterin Swapnil Jain. Zurzeit ist die zweite Baumwollernte im Gang, das Projektteam hat alle Hände voll zu tun. Aber die Bauern aus der Umgebung wollen Resultate haben, noch bevor solche verfügbar



Alles wird erforscht, gemessen, ausgezählt, verglichen. Links: Versuchsleiterin Swapnil Jain kontrolliert eine Baumwollpflanze auf Läusebefall. Unten Links: Vorbereiten einer Bodenprobe fürs Labor. Unten rechts: In die Schädlingsfallen gehen vor allem die Falter des gefürchteten Baumwollkapselwurms.



sind. Sie strömen in Gruppen herbei, an die Tausend müssen es bisher gewesen sein, und haben Fragen: Wie soll ich düngen? Wie bekämpft man die Schädlinge im Biolandbau? Stimmt es, dass die nötigen Hilfsstoffe im Gentechanbau so teuer sind, dass mir kaum etwas übrigbleibt?

Einige Fragen lassen sich beantworten, für andere, zum Beispiel die nach der Rentabilität, müssen sich die wissbegierigen Bäuerinnen und Bauern noch in Geduld üben: Es wird für jedes Verfahren eine Vollkostenrechnung geben, aber natürlich nicht vor Abschluss zumindest einer Fruchtfolge.

Versuchsleiterin Swapnil Jain seufzt: Einerseits freut es sie sehr, dass das Projekt auf so viel Interesse seitens der Bauernfamilien stösst, andererseits halten die vielen Fragen sie und ihr Team von der Arbeit ab – genau von jener Arbeit, die Antworten auf die drängenden Fragen der Produzenten liefern soll.



Geduldig erläutert Swapnil Jain immer neuen Gruppen von Bäuerinnen und Bauern, was der Versuch bezweckt und welche Methoden angewandt werden. Und immer wieder muss sie verträsten: Es dauere eben seine Zeit, bis sie verlässliche Resultate vorlegen könne.

Baumwollernte. Die Bauernfamilien im zentralindischen Narmada-Flusstal leben hauptsächlich vom Verkauf der Baumwolle. Sie ist innerhalb der Fruchtfolge mit Soja und Weizen die wirtschaftlich interessanteste Kultur. – So interessant, dass viele konventionelle Bauern auf eine Fruchtfolge verzichten und ausschliesslich Baumwolle produzieren. Aber der Biolandbau muss die Bodenfruchtbarkeit ohne synthetische Düngemittel erhalten und kennt keine Monokulturen.

